

Einleitung

Problemstellung und Ziel der Arbeit

Nüchtern betrachtet müßte es selbstverständlich erscheinen, daß eine Universität, welche ja zum einen eine im weitesten Sinne pädagogische Institution darstellt, zum anderen aber den besonderen Anspruch an sich stellt, menschliches Erkennen und Handeln wissenschaftlich zu reflektieren, konsequenterweise auch in der Begründung ihres eigenen pädagogischen Konzepts nach einer wissenschaftlichen Rechtfertigung sucht. In der Praxis sieht dies jedoch anders aus: Wenngleich an einer Vielzahl von (zumindest deutschen) Universitäten heute die pädagogische Disziplin der Didaktik alles andere als unbekannt ist, so scheint das wissenschaftliche Interesse an der Begründung einer wissenschaftlichen Lehrtätigkeit, wie sie täglich in den Räumen einer jeden Universität betrieben wird, nur wenig ausgeprägt. Bedenkt man die Systematik mancher Lehrveranstaltung, läßt man das Auftreten bestimmter Professoren auf sich wirken, führt man sich die (Aus-) Bildungspläne der Universitäten vor Augen, so entsteht nicht selten der Eindruck, weite Teile der deutschen Universitäten haben den Gedanken daran, eine im weitesten Sinne pädagogische Einrichtung zu sein, bis heute erfolgreich verdrängt und ergehen sich in reiner Wissenschaft, welche sie jedoch nur ungenügend zu vermitteln im Stande sind. Nur selten erwecken deutsche Universitäten den Anschein, sie folgten bei ihrer Lehre einem schlüssigen hochschuldidaktischen Konzept, welches der systematischen persönlichen und beruflichen Bildung des Studenten eine echte Bedeutung zumißt.

Mit Sicherheit herrschen aber auch an solchen Universitäten implizit wirksame 'didaktische Zielsetzungen und Praktiken' vor, welche aber wohl eher in der Lage sind, den Studenten zu sozialisieren als wirklich zu bilden. Werden die pädagogischen Zielsetzungen und Praktiken der Hochschulbildung jedoch nicht von der universitären Leitung und vom einzelnen Professor gemeinsam wissenschaftlich reflektiert, so obliegen diese letztendlich der persönlichen oder bestenfalls fachlichen Beliebigkeit der einzelnen Professoren. Resultat einer solchen Hochschulbildung wird hier aber ein Absolvent sein, dessen erlebte Bildungssituation auch dessen Erfahrung und Identität geprägt hat. Im Klartext heißt dies: Der Student, welcher sich durch ein solches Bildungssystem prägen läßt, wird wohl eine Identität entwickeln, welche sich im gleichem Maße durch postmoderne Beliebigkeit auszeichnet, wie dies das Bildungssystem der Universität selbst kennzeichnet.

Es wäre in diesem Zusammenhang zu hinterfragen, ob hier überhaupt von einer 'Identitätsfindung' innerhalb eines 'Bildungssystems' die Rede sein kann oder ob vielmehr von einer 'Sozialisation' innerhalb einer 'universitären Umwelt' gesprochen werden sollte. Es könnte desweiteren auch die Frage aufgeworfen werden, ob eine solche Bildung als ein unerwünschtes Nebenprodukt der modernen Gesellschaft gesehen werden muß oder ob diese gerade umgekehrt von dieser aus Gründen des kulturellen Selbsterhaltes geradezu gefordert wird.

Wenngleich eine wie eben dargestellte planlose didaktische Beliebigkeit in gewisser Weise und zu einem bestimmten Maß der Realität und sogar der Norm der modernen westlichen Gesellschaft entsprechen mag, so ist sie eines mit Sicherheit nicht - nämlich vereinbar mit einer christlichen Weltanschauung.

Dies führt uns zum Anliegen der vorliegenden Arbeit: Eine Katholische Universität, die es versäumt, ein klares didaktisches Konzept davon zu erstellen, welche Werte, Normen und Paradigmen im Bildungsprozeß ihrer Lehre transportiert werden sollen, eine Katholische Universität, die sich nicht klar darüber wird, daß die Werte, die sie im Lehralltag vermitteln

will, bestimmte Konsequenzen für die Auswahl der zu vermittelnden Inhalte als auch für die Art und Weise, wie dies geschehen soll, haben, wird der Gefahr ausgesetzt sein, daß sie (zumindest in Deutschland) durch den Einfluß eines übermächtigen säkular geprägten Hochschulsystems schließlich dem Mainstream folgt und so ungewollt eine Bildung vermittelt, die nicht dem christlichen Bildungsverständnis entspricht oder diesem sogar entgegenläuft. In Anbetracht dieser Gefahr erscheint es notwendig, daß sich gerade eine Katholische Universität, welche ihrer Zielsetzung nach eben nicht dem Mainstream der vorherrschenden universitären Bildung folgen kann, eine begründete Vorstellung hiervon erlangen muß, wie ihr pädagogisches Konzept auszusehen hat - sie bedarf also einer hochschuldidaktischen Konzeption.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher aufzuzeigen, daß eine katholische Hochschulbildung von einer christlichen Weltanschauung ausgeht, die bestimmte anthropologische Grundlagen und wissenschaftstheoretische Positionen voraussetzt. Katholische Hochschulbildung folgt Kategorien, welche durch die Glaubenslehre der katholischen Kirche gesetzt werden und sich anhand spezifischer pädagogischer Zielsetzungen formulieren. Zentrales Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es, unter der Zuhilfenahme verschiedener, ausgewählter pädagogischer Theorien Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die vorab festgestellten Kategorien und Zielsetzungen im Rahmen von konkreten Bildungsveranstaltungen eine praktische Umsetzung erlangen können.

Die hier dargestellten Bildungsveranstaltungen erfassen hier nicht allein den Bereich einer kognitiven Bildung, sie beschreiben auch Bildungsprogramme, welche hierauf abzielen, dem Studenten konkret bildende Erlebnisse zu vermitteln und dessen praktische Handlungskompetenz zu fördern. Die hierbei aufgeführten Beispiele erheben weder den Anspruch auf Vollständigkeit, noch sind sie als ein konkretes didaktisches Konzept für eine bestimmte Universität (wie z.B. die Katholische Universität Eichstätt, an der diese Arbeit entstanden ist) zu verstehen. Sie stellen vielmehr den Versuch dar, exemplarisch aufzuzeigen, wie bestimmte Paradigmen und Zielsetzungen eine didaktische Umsetzung erfahren können

Probleme bei der Anfertigung der Arbeit

Da im deutschen Sprachraum nur eine Katholische Universität vorhanden ist, besteht hier kein großes wissenschaftliches Interesse an didaktischen Modellen katholischer Hochschulbildung. Die Suche nach geeigneter Literatur gestaltete sich daher anfangs sehr schwierig. Auch was das Studium praktischer Projekte angeht, so waren hier im deutschen Sprachraum nur wenige Anregungen aufzufinden. Eine gewisse Erfahrungsgrundlage bildete die Arbeit des Initiativkreises für Wissenschaft und Glaube - ein gemeinsames Projekt der Katholischen Universität Eichstätt und der örtlichen katholischen Hochschulgemeinde, dessen Leitung dem Autor dieser Arbeit oblag. Die hier gemachten Erfahrungen konnten insbesondere innerhalb der Abhandlungen unter 6.2.1. Verwendung finden..

In Anbetracht der Tatsache, daß in den USA ein privates Hochschulsystem vorherrscht, existiert hier auch eine große Anzahl katholischer Universitäten. Ein sechsmonatiger Forschungsaufenthalt an der bekannten katholischen 'University of Notre Dame' in den USA eröffnete dem Verfasser dieser Arbeit die Möglichkeit des Studiums einschlägiger Literatur und bot darüber hinaus die Gelegenheit, anhand von zahlreichen systematisch vorbereiteten Interviews die konkrete Praxis katholischer Hochschulbildung zu studieren. Es wurden hierbei 24 Interviews zu ca. je 60 Minuten aufgezeichnet. Die Transkription und wissenschaftliche Ausarbeitung der Interviews hätten allerdings den Rahmen der Arbeit gesprengt. Auch schien

nach dem Studium der einschlägigen Literatur eine Auswertung der Aufnahmen nicht unbedingt notwendig, so daß später auf eine Transkription verzichtet wurde.

Wenngleich in den USA eine große Vielfalt an hochschuldidaktischen Modellen vorhanden ist, welche das erklärte Ziel verfolgen, katholische Bildung zu vermitteln, war die hierzu auffindbare Literatur für die Erstellung der Arbeit nur bedingt brauchbar. Bei einer Vielzahl der Veröffentlichungen handelte es sich um blanke Meinungsbekundungen der Autoren, welche lediglich einen sehr beschränkten wissenschaftlichen Wert aufwiesen. Zurückzuführen ist dies wohl auf den Umstand, daß in der Universitätslandschaft der USA die Disziplin der Pädagogik so gut wie gar nicht existiert und somit trotz der großen Zahl katholischer Universitäten nur wenige Autoren auffindbar sind, welche dazu in der Lage wären, sich im Sinne der Pädagogik wissenschaftlich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Auch scheint in den USA allgemein ein anderes Verständnis von wissenschaftlich-systematischem Arbeiten zu existieren als in Europa. Zum einen gestaltet sich dieses in den USA erfrischend innovativ, zum anderen machte eine gewisse --- 'Unbeschwertheit' --- es dem Autor dieser Arbeit nicht einfach, die wertvollen Ideen mancher amerikanischer Autoren in das System einer wissenschaftlichen Systematik einzugliedern. Der Verfasser dieser Arbeit ist sich darüber bewußt, daß die 'Unbeschwertheit' der amerikanischen Wissenschaft auch in den hier aufgeführten Zitaten zum Ausdruck kommt.

Ein weiteres Spezifikum der Arbeit stellt deren weiter thematischer Umfang dar. Die Menge der in den USA existierenden (wissenschaftlichen) Abhandlungen zum Thema ist überaus groß. Nur ein sehr geringer Teil hiervon fand aber Verwendung in der Arbeit und wurde somit auch im Literaturverzeichnis aufgeführt. Aufgrund der Breite der Fragestellung wurden die verschiedenen Themen knapp abgehandelt. Sicher wäre es möglich gewesen, aus einem Bruchteil der Themenbereiche eine Doktorarbeit zu fertigen; dieser allgemein übliche Weg der Spezialisierung zum Zwecke der Verwissenschaftlichung wurde aber vom Verfasser bewußt nicht gewählt. Unter dem Stichwort der 'Universalität' wird im Laufe dieser Arbeit noch deutlich werden, daß eine Wissenschaft und Lehre an Katholischen Universitäten neben der Beschäftigung mit Detailfragen die Schau des Ganzen nicht vernachlässigen darf. Die vorliegende Arbeit, welche ohnehin die erste wissenschaftliche Arbeit zur Problematik der Didaktik einer katholischen Hochschulbildung im deutschen Sprachraum darstellt, verfolgt die bewußte Absicht, den Gesamtzusammenhang verschiedener Dimensionen katholischer Hochschulbildung darzustellen.

Um den Umfang der Arbeit in sinnvollen Grenzen zu halten, wird hier das Prinzip des Exemplarischen verfolgt, welches auch im Rahmen dieser Arbeit noch näher beschrieben wird. D.h., bei der Darstellung verschiedener Bildungsmaßnahmen werden solche Beispiele gewählt, anhand derer die Umsetzung bestimmter Bildungskategorien am deutlichsten wird. Der Verfasser dieser Arbeit ist sich hierbei darüber bewußt, daß die Konzeptionen der verschiedenen Bildungsmaßnahmen (so z.B. eine allgemeinbildende Vorlesung in Theologie oder Philosophie) viele Fragen offen lassen, welche letztendlich aber nur in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Fachdisziplin zu beantworten sind. Ganz im Sinne einer interdisziplinären Zusammenarbeit dürfen sich sämtliche hier aufgeführten Disziplinen aufgerufen fühlen, den Dialog untereinander zu suchen, wenn es hierum geht, ausgereifere Konzepte einer katholischen Hochschulbildung zu erstellen.

Wissenschaftliche Vorgehensweise und inhaltlicher Abriss

Nach einer kurzen Beschreibung der anthropologischen Grundlagen der Arbeit und deren Bedeutung für die weitere Erkenntnisgewinnung im Teil 2 erfolgt unter Teil 3 die

Begründung der Darstellung der wissenschaftstheoretischen Positionen, welche bei der Durchführung der Arbeit zugrundegelegt werden. Den Anfang machen hierbei die bildungstheoretischen Ansätze des personal-transzendentalen Ansatzes und der expressiven Pädagogik. Gefolgt werden diese von Vorüberlegungen zum lerntheoretischen Hintergrund katholischer Hochschulbildung. Zum Ende des zweiten Teils der Arbeit erfolgt die Erklärung der didaktischen Ansätze der Arbeit. Neben der personalen Didaktik nimmt hier der didaktische Ansatz Wolfgang Klafkis die zentrale Rolle ein.

Unter Teil 4 werden nicht nur die zentralen Begriffe der Themenfrage definiert, sondern auch das Thema wird genauer eingegrenzt. Ausgehend von der Klärung der Begriffe der 'Didaktik' und 'Hochschule' kommen wir auf den Begriff des 'Katholischen' zu sprechen. Eine Synthese der verschiedenen Begriffe führt uns über das Verständnis von 'Hochschuldidaktik' und 'Katholischer Bildung' schließlich zu der Frage nach dem Selbstverständnis einer katholischen Hochschuldidaktik. Es wird hierbei deutlich werden, daß es sich bei katholischer Hochschuldidaktik im Rahmen dieser Arbeit um einen weitaus breiteren Bildungsbereich handelt, als allgemein angenommen wird.

Im Teil 5 erfolgt die Beschreibung der Kategorien katholischer Hochschulbildung. Zunächst wird die Frage nach der Legitimität der Kategorien gestellt. In Folge daran werden die verschiedenen Kategorien dargestellt und deren Bedeutung für die katholische Hochschulbildung beleuchtet. Bei den aufgeführten Kategorien handelt es sich hierbei um Paradigmen, die nicht deduktiv hergeleitet werden, sondern durch die Lehre der Kirche gesetzt und lediglich im Sinne einer Katholischen Hochschulbildung gedeutet werden können. Sie sind theologisch und nicht pädagogisch begründet. Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine pädagogische Fragestellung handelt, beschränkt sich der Verfasser, was die theologischen Grundlagen angeht, hier auf offizielle amtskirchliche Dokumente und auf direkte Aussagen der Päpste. Eine differenzierte theologische Diskussion der theologischen Grundlagen katholischer Hochschulbildung mag durchaus wertvoll erscheinen, sie ist aber im Rahmen dieser Arbeit nicht leistbar.

Als erste Kategorien katholischer Hochschulbildung werden Glaubensgrundsätze dargestellt, welche sich aus der Reflexion des allgemeinen Glaubensbekenntnisses der katholischen Kirche in Bezug auf eine katholische Hochschulbildung ergeben. Hieraus erschließen wir Paradigmen, welche sich aus den Geboten der katholischen Kirche erklären. Konkret sind dies die Gebote der Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe sowie die Gebote der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Ein spezifisches Gebot katholischer Hochschulbildung stellt jedoch die Universalität dar, welche zum Schluß des 5. Teils abgehandelt wird. Universalität versteht sich hierbei nicht nur im Sinne einer ganzheitlichen Bildung des Studenten, sondern ebenso als eine interdisziplinäre Bildung für alle.

Da hier der Eindruck entstehen könnte, zwischen dem Allgemeinbildungsbegriff Klafkis und dem Universalitätsanspruch einer katholischen Hochschulbildung bestünde eine weitgehende Übereinstimmung, erfolgt in einem kurzen Exkurs ein direkter Vergleich der beiden Ansätze.

Im Teil 6 kommen wir nun zum praktischen Teil der Arbeit: Hier wird der Versuch unternommen, mit Hilfe der vorher dargestellten wissenschaftlichen Grundlagen und in Anbetracht der dargestellten Paradigmen das konkrete Modell einer umfassenden katholischen Hochschulbildung deduktiv abzuleiten.

(6.1.) Den Anfang machen hier didaktische Vorüberlegungen zur Zielsetzung, zum Inhalt und zur Art und Weise der Durchführung katholischer Hochschulbildung. Die Frage nach der

Zielsetzung (6.1.1.) beleuchtet hier zunächst die zentrale Bedeutung der Zieldimension im Prozeß allgemeiner didaktischer Überlegungen, um dann auf die speziellen Zielsetzungen einer katholischen Hochschuldidaktik zu sprechen zu kommen. Es werden hierbei die Zielsetzung der verschiedenen am Bildungsprozeß beteiligten Personen und Institutionen (des Studenten, der Kirche und der Gesellschaft) gegenübergestellt und in Verbindung gebracht. Gleiches geschieht später mit den Zielsetzungen der wissenschaftlichen und beruflichen Ausbildung.

Nach einer kurz gehaltenen Überlegung zum inhaltlichen Konzept (6.1.2.) katholischer Hochschulbildung erfolgt eine ebenso knappe Reflexion zur Problematik der Vermittlung katholischer Hochschulbildung (6.1.3.).

(6.2.) Im zweiten Abschnitt des sechsten Teils werden nun konkrete didaktische Maßnahmen einer katholischen Hochschulbildung dargestellt. Den Anfang machen hierbei Überlegungen zum Bereich der kognitiven Bildung (6.2.1.) des Studenten. Insbesondere den Disziplinen der Theologie und Philosophie wird hier eine vertiefte Aufmerksamkeit gewidmet. Aufgrund des Umfangs der Arbeit können die Disziplinen der Geschichts-, Literatur-, Gesellschafts- und Naturwissenschaft, sowie der Psychologie und Bildenden Kunst hier nur kurz abgehandelt werden. Zuletzt wird hierbei auf die Möglichkeiten im Rahmen einer beruflichen Bildung hingewiesen und die Chancen einer interdisziplinären Lehrveranstaltung betont.

(6.2.2.) Wenngleich es einige Leser überraschen wird, gehört auch die Vermittlung von konkreten bildnerischen Erlebnissen wie z.B. der Kirchgang oder das Aufstellen von religiöser Kunst auf dem Campus zu den Bildungsmaßnahmen im Sinne der hier sehr breit definierten katholischen Hochschuldidaktik. Hier werden zunächst die Form und Bedeutung religiöser Erlebnisebenen wie Raum, Zeit und Communitio dargestellt (6.2.2.1.), wobei insbesondere die Zielsetzung der verschiedenen religiösen Erlebnisebenen in den Vordergrund gerückt wird. Es schließen Überlegungen zur Relevanz studentischer Lebenslagen wie Wohnform, soziale Zugehörigkeit, Leiblichkeit, soziokulturelle und religiöse Identität sowie Lebensalter im Prozeß einer erlebnisorientierten katholischen Hochschulbildung an (6.2.2.2.). Hier interessiert vor allem die inhaltliche Frage religiöser Erlebnisinhalte. Abschließend wird die Problematik der Vermittlungsweise bildnerischer Erlebnisse abgehandelt (6.2.2.3.). Den Anfang macht hier die Darstellung der Bedeutung verschiedener Edukatoren im katholischen Hochschulbildungsprozeß wie Mitstudenten, Lehrpersonal und pastorale Mitarbeiter. In Anbetracht der verschiedenen Bedeutungen der Edukatoren soll auf deren mögliche Aufgabe im Erlebnisbereich katholischer Hochschulbildung hingewiesen werden. Im Anschluß hieran werden konkrete Formen der Vermittlung bildnerischer Erlebnisse abgehandelt. Als Stichworte sind hier persönliche geistliche Begleitung und Beichtgespräch, Begegnung in Kleingruppen, Intensivtage für geistliche Erfahrung sowie Exkursionen, Studentenwallfahrten und erlebnisbetonte Bildungsveranstaltungen zu nennen. Abschließend wird hier auf die Bedeutung des Gottesdienstes hingewiesen.

(6.2.3.) Den Abschluß der Arbeit stellt die Darstellung der Handlungsdimension im Lernprozeß der katholischen Hochschulbildung dar. Wenngleich hier nur eine kurze Abhandlung der Möglichkeiten eines pädagogisch geführten spirituellen, sozialen, ökologischen und künstlerischen Handelns erfolgt, ist diese Dimension aus einem umfassenden Konzept katholischer Hochschuldidaktik nicht wegzudenken. Ihre Bedeutung im Gesamtkontext einer katholischen Hochschulbildung ist nur im engen Zusammenhang mit den vorhergegangenen didaktischen Erkenntnissen verstehbar.

Es schließt sich ein abschließender Exkurs an, in welchem kurz zur Zielsetzung und Vorgehensweise der Werbung und Auswahl von Studenten Stellung genommen wird. Wie im Verlauf der Arbeit deutlich wurde, gestalten diese die Voraussetzungen, unter denen katholische Hochschulbildung betrieben wird, in nicht geringem Maße mit.